

**Damit Gesundheit
bezahlbar bleibt:**



www.hexal.de

Arzneimittel Ihres Vertrauens



Holzkirchner Symphoniker

Herbstkonzerte

Joseph Haydn

Wolfgang Amadeus Mozart

Johannes Brahms

Solisten: Senta Kraemer, Christian Sauer
Leitung: Andreas Ruppert



www.holzkirchner-symphoniker.de



Die Holzkirchner Symphoniker bedanken sich bei
Herrn Bürgermeister Höß und der Gemeinde Holzkirchen
für die Unterstützung der musikalischen Arbeit des Symphonieorchesters,

ebenso beim Rektor der Hauptschule Holzkirchen, Herrn Preiß,
für die freundliche Bereitstellung der Probenräumlichkeiten,

sowie beim Bezirk Oberbayern.



Impressum:

Copyright © 2010 by
Holzkirchner Symphoniker e.V.
Dr. Peter Potansky (1. Vorsitzender)

Geschäftsadresse:
Sepp-Sontheim-Str. 8b
83714 Miesbach

Redaktion:
Eckhard Emde
Dr. Peter Potansky

Werbung:
Rainer Töpel

Gestaltung und Layout:
Eckhard Emde

E-Mail: musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de
Internet: www.holzkirchner-symphoniker.de

Nachdruck mit ausdrücklichem Quellenbezug und
Zusendung eines Belegexemplars gestattet.



Programmfolge

Joseph Haydn
(1732-1809)

Ouverture D-Dur Hob. Ia:7

Presto

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)

Sinfonia concertante Es-Dur für Violine, Viola und Orchester KV 364

Allegro maestoso

Andante

Presto

----- PAUSE -----

Johannes Brahms
(1833-1897)

Symphonie Nr. 4 e-moll op. 98

Allegro non troppo

Andante moderato

Allegro giocoso – Poco meno presto

Allegro energico e passionato – Più allegro

Solisten:

Senta Kraemer, Violine

Christian Sauer, Viola

Holzkirchner Symphoniker
Leitung: Andreas Ruppert

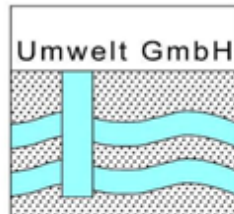


Zu den Werken des heutigen Abends

Joseph Haydn: Ouverture D-Dur Hob. Ia:7

Die Entstehungsgeschichte der heute gespielten D-Dur-Ouverture ist einigermaßen unüberschaubar. Das Werk war offensichtlich von Haydn bei verschiedenen Gelegenheiten verwendet worden. Zunächst hatte er die Ouverture wohl als Vorspiel zu einer nicht bekannten Oper eines anderen Komponisten geschrieben. Später finden wir sie als Schlusssatz der Symphonie Nr. 53 („L'Impériale“ - ein Name, der wohl auf ein französisches Chanson gleichen Namens zurückgeht), die als erste Symphonie Haydns international, ja bis – zu seinen Lebzeiten – in die USA verbreitet war. Die Forschung vermutet einerseits, dass die Ouverture die zweite Fassung des Schlusssatzes der Symphonie war (Robbins Landon, Lesing), durch die Haydn die unbefriedigende erste Fassung, die vielleicht sogar ein Schüler geschrieben haben könnte, ersetzte. Andererseits findet sich auch die Meinung (Hoboken, Finscher), Haydn habe die als Schlusssatz einer Symphonie unpassend empfundene Ouverture durch einen anderen Schlusssatz, das heute oft gespielte Capriccio, ersetzt. Dass Haydn die ca. 1775 entstandene Ouverture dann nochmals verwendete, nämlich als Kopfsatz der Symphonie Nr. 62 (ca. 1780), würde den Ouverturencharakter unterstreichen, könnte aber auch darauf hin deuten, dass Haydn große Stücke auf das Werk hielt und vielleicht auch, dass ihm einfach die Zeit fehlte, einen neuen Kopfsatz zu komponieren.

R&H
Umwelt GmbH
 NL Rosenheim
 Chiemseestraße 6
 83022 Rosenheim



- **Geothermie, Nutzung regenerativer Energien**
- **Hydrogeologische Gutachten:** Trinkwasserschutzgebiete
- **Wassererschließung:** Trink- und Brauchwasser
- **Boden- und Gewässerschutz,** Altlastensanierung, Flächenrecycling
- **Sachverständige** in der Wasserwirtschaft und gemäß § 18 BBodSchG
- **Akkreditiertes Labor** u.a. für Trinkwasser, Abwasser, Boden
- **Abfallrechtliche Beratung,** Gebäuderückbau
- **Bau- und Deponietechnik**

Ansprechpartner:
 Tel. (0 80 31) 1 46 47
 rh.ro@rh-umwelt.de

Hr. Toepel
 Fax (0 80 31) 1 45 99
 www.rh-umwelt.de



Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur KV 364

Die Zeit, in der Mozarts *Sinfonia concertante* entstand (Anfang 1779), war für den Komponisten eine der schwierigsten Lebensphasen. Er war soeben aus Paris zurückgekehrt, wo er zwar außerordentlich viele berufliche Anregungen empfangen hatte, wo aber auch seine geliebte Mutter verstorben war. Widerwillig kehrte er in das verhasste Salzburg zurück, wo er noch nicht mit dem Erzbischof, seinem Dienstherrn, und einer feudalen Oberschicht gebrochen hatte, die den Künstler als Lakaien und Bediensteten noch mit demütigenden Beschimpfungen traktieren konnte. Es sollte noch zwei Jahre dauern, bis er – mit einem Fußtritt aus dem Dienst des Erzbischofs hinaus befördert – den risikoreichen und damals ungewöhnlichen Weg des frei schaffenden Künstlers einschlug.

Die seelischen Erschütterungen dieser Zeit brachten Mozart an einen beruflichen und privaten Scheideweg. Er ging aus ihnen letzten Endes freier und selbstbewusster hervor. In Paris hatte er in den „Concerts spirituels“ die Gattung der *Sinfonia concertante* kennen gelernt, die seit 1770 dort außerordentlich populär war, ebenso wie in London und Mannheim. In Mannheim war es auch, wo er auf der Heimreise aus Paris Station machte, die großartigen technischen und musikalischen Errungenschaften des dortigen, in Europa führenden, Orchesters kennen lernte und dabei auch beobachtete, dass alle die berühmten Komponisten der Zeit wie Cannabich, Stamitz, Johann Christian Bach (in London) und andere sich mit großer Leidenschaft der Komposition von konzertanten Symphonien widmeten. Rein äußerlich ist die *Sinfonia concertante* dem barocken *Concerto grosso* ähnlich, in Wirklichkeit aber ist sie viel eher Gattungen wie der Symphonie, dem Konzert und dem Divertimento verwandt. In den Jahren 1778 und 1779 schrieb Mozart sechs konzertante Symphonien, von denen drei veritable Konzerte sind (Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299, Konzert für zwei Klaviere und Orchester Es-Dur KV 365 und die heute aufgeführte *Sinfonia concertante*).

Wie nicht anders zu erwarten, schuf Mozart mit der *Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester* sogleich ein Maßstäbe setzendes Meisterwerk, das alle zeitgenössischen, aber auch spätere Versuche des Doppelkonzerts (z. B. Brahms, Konzert für Violine, Violoncello und Orchester op. 102) an stilistischer Geschlossenheit und in der Bewältigung der Problematik der Verbindung der zwei Genres Symphonie und Konzert übertraf. Sicher wollte er damit auch den provinziellen Salzburger Hof beeindrucken.

Die Tonart Es-Dur bedeutet bei Mozart immer großen Ernst, der sich im ersten, aber auch im zweiten Satz sogleich bemerkbar macht. Hierzu trägt auch die dunkle Klangfarbe bei, die Mozart unter anderem dadurch erreicht, dass die Bratschen zweifach besetzt sind. Andererseits gelingt es ihm, durch einen Kunstgriff die Solobratsche deutlich vom Orchester abzusetzen und leuchten zu lassen: Sie ist in D-Dur notiert und muss daher einen halben Ton höher gestimmt werden als die anderen Instrumente. Mozart selbst war ja, was man über dem großartigen Pianisten Mozart nicht vergessen sollte, ein ausgezeichnete Geiger und spielte in Quartetten sehr gern die Bratsche.

Das *Allegro maestoso* des ersten Satzes ist durch lebhaftes Dynamik, synkopienfreudige



Rhythmik, das bei Mozart eigentlich seltene Mannheimer Orchester-Crescendo und chromatisch aufsteigende Trillerkaskaden gekennzeichnet. In diese dramatische Spannung schleichen sich die Solisten quasi unauffällig ein, bevor es - erst in der Durchführung – zu echtem Konzertieren der drei Partner Violine, Viola und Orchester kommt. Die Kadenz der beiden Solisten hat Mozart auskomponiert und damit ein Musterbeispiel einer konzisen und fantasievollen Arbeit mit den Themen gegeben.

Das *c-moll-Andante* ist einer der tiefsinnigsten und nachdenklichsten Sätze aus der Feder Mozarts. Schwermütiges Klagen und eine innere, aber beherrschte Glut prägen den Charakter dieses ergreifenden Satzes. Auch hier hat Mozart die Solokadenz auskomponiert.

Das als Schlusssatz folgende Sonatenrondo in lockerem *Presto* entwickelt sich aus einem „Allerweltsthema“ (Aber). Es ist ein federndes, formal freizügiges Finale voller Überraschungen und Feinheiten, das nach geistreichen Dialogen aller Partner schließlich glanzvoll zu einem Kehraus in schönster Eintracht führt.

In seinen „*Mozart-Aspekten*“ fasst Ulrich Dibelius den Stellenwert der Komposition zusammen: „Der erste Satz ist vom einfachen Allegro zum gewichtigen Allegro maestoso geworden, das keine gesellschaftshörige Galanterie mehr duldet; die Orchestersprache wurde in ungeahnter Weise individualisiert, die Klangfarbe der Oboen und Hörner verselbständigt; der Streicherapparat durch Teilung der Violen zu weicher Sonorität gehalten; die Kadenz sind ausgearbeitet, die Stimmen der Solisten über das wechselseitige Sekundieren hinaus zu einem Dialog entfaltet und die Sätze nicht als Typen, sondern als sich ergänzende Formcharaktere ausgebildet; nicht zuletzt steht der expressive Mittelsatz in c-moll. Gerade solche Ausweitungen ins Pathetische, die dem Absprung zum Schlusspresto dann eine um so stärkere Konsequenz des Gegenständlichen und zugleich eine weiterschwingende Doppelbödigkeit geben, waren für den Vater etwas Ungeheueres, er misstraute ihnen und seinem Sohn, der sich da von anerkannten stilistischen Prämissen lossagte, zutiefst.“

KinderOrchester

Die Holzkirchner Symphoniker bieten jungen Musikern von 6 bis 14 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrung mit dem Ensemblespiel zu machen -

auch als Vorbereitung für das „große“ Orchester.

Willkommen sind neben Streichern (Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß) auch Bläser (Oboe, Klarinette, Querflöte, Horn, etc.).

Proben:

Jeden Montag von 18.00 bis 19.00 Uhr in der Aula der Hauptschule Holzkirchen

Meldungen unter 08025/91791 (Elisabeth Lainer, Leitung)
oder einfach zur Probe vorbeikommen.

www.holzkirchner-symphoniker.de



Solarenergie selbst nutzen.



**Profitieren Sie
vom Eigenverbrauch!**

ESS GbR

Gewerbering 2
D - 83624 Otterfing

Tel +49 (0) 80 24 - 47 010 - 0
Fax +49 (0) 80 24 - 47 010 - 20

info@ess-solar.de
www.ess-solar.de



Elektrotechnik | Solartechnik | Service



Unser Fachbetrieb konzipiert und installiert Ihre Anlage.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DER DONAUER SOLARTECHNIK VERTRIEBS GMBH

www.holzkirchner-symphoniker.de



Johannes Brahms: Symphonie Nr. 4 e-moll op. 98

Lange hatte Johannes Brahms gebraucht, bis er sich aus dem übermächtigen Schatten Beethovens löste und sich der Gattung der Symphonie zuwendete. Allerdings sind die vier Symphonien, die er schrieb, dann unvergleichliche Meisterwerke geworden, wobei der im Jahre 1884/85 entstandenen vierten Symphonie von manchen Kritikern bescheinigt wurde, dass sie die „gelehrteste“ von allen sei. Diese Beurteilung geht wohl auf die Tatsache zurück, dass besonders der erste und der letzte Satz (dieser ist eine Chaconne bzw. Passacaglia, wie sie aus dem Barock bekannt ist) eine außerordentlich strenge Struktur aufweisen, die aber keineswegs das musikalische Element ausschließt. Man mag vielleicht in diesem Sachverhalt auch den Grund dafür finden, dass im Vorfeld der Uraufführung selbst enge Freunde sich skeptisch zu dieser Symphonie äußerten. Der Kritiker, Freund und erste Brahms-Biograph Max Kalbeck meinte sogar, den dritten Satz, das Scherzo, solle man in den Papierkorb werfen und nur den vierten Satz getrennt veröffentlichen. Freilich hatte er nur eine vierhändige Klavierfassung des Werkes gehört und Brahms entgegnete ihm daher: „Am Klavier und ohne Animo – das will nichts heißen.“ Er selbst war sich freilich auch bewusst, dass das in den Sommermonaten in Mürzzuschlag in der Steiermark entstandene Werk, das er sich nach seiner Gewohnheit „erwanderte“, durchaus als herb empfunden werden konnte. Er warnte seine Freunde, es erwarte sie eine „traurige Symphonie“, und an Hans von Bülow schrieb er, sie entspreche dem Klima in Mürzzuschlag - „die Kirschen hier werden nicht süß, die würdest Du nicht essen.“

Nach der Uraufführung in Meiningen am 25. Oktober 1885 unter der Leitung des Komponisten allerdings schrieb Clara Schumann an Brahms: „Eine schöne Stunde hat sie (i.e. die Symphonie) mir geschaffen und mich ganz gefangen genommen durch Farbenreichtum und ihre Schönheit sonst. Kaum weiß ich, welchem Satz ich den Vorzug geben soll: dem ersten träumerischen mit seiner herrlichen Durchführung und den wunderbaren Ruhepunkten, dabei der sanft wogenden inneren Bewegung – (es ist, als läge man im Frühling unter blühenden Bäumen, und Freude und Leid zöge durchs Gemüt) oder dem letzten so großartig aufgebauten mit seiner ungeheuren Mannigfaltigkeit, und trotz der vielen großen Arbeit so voll tiefer Leidenschaft, die in der Mitte so wunderbar besänftigt, dann aber wieder mit neuer Gewalt auftritt! Sie liegt schon im Hauptmotiv (Thema kann man es wohl nicht nennen). Dann wieder, wie träumt man in dem romantischen Adagio, sogar der dritte Satz ist mir jetzt lieber geworden durch seine reizvolle Lustigkeit.“

Nach der vierten schrieb Brahms keine weitere Symphonie mehr, wohl verständlich, denn eine Steigerung war nach diesem Werk kaum noch denkbar. Brahms hatte es in unübertrefflicher Weise fertig gebracht, starke Gefühlsimpulse in formale Geschlossenheit und geistige Einheit bei enormer Ausdrucksvielfalt zu bannen. Der musikalische Einfall, „für den ich nichts kann“ (Brahms), das Thema als geschlossene Gestalt bedeuten für Brahms wenig, die Verarbeitung aber alles. Schönberg erkannte, wie fortschrittlich Brahms, der scheinbar konservative Komponist, war, und er wandte auf die Kompositionstechnik des „konservativen Revolutionärs“, wie er Brahms nannte, den Begriff der „entwickelnden Variation“ an.



Der Kopfsatz der Symphonie beginnt geradezu unauffällig mit einer Reihe von fallenden Terzen und aus der Terz sind alle motivischen Elemente der ganzen Symphonie abgeleitet. Das zweite Thema ertönt zunächst kampflustig und markant in den Blechbläsern, wandelt aber dann immer wieder seinen Charakter, je nachdem, von welcher Instrumentalgruppe es übernommen wird. Ein Seitengedanke der Violoncelli besänftigt. Die Durchführung ist relativ knapp und erzeugt einen balladenhaften Charakter. Das monumental verbreiterte Hauptthema leitet die Reprise ein, die Coda zieht schließlich eine Art Bilanz der in dem Satz erfolgten thematischen Auseinandersetzungen.

Obwohl der zweite Satz (Andante moderato) in E-Dur steht, fehlt das Leuchten, das dieser Tonart oft zu eigen ist. Die herbe, an Kirchentönen erinnernde Harmonik erzeugt vielmehr ein gewissermaßen verschleiertes Klangbild. Die Violoncelli stimmen dann ein wunderbar großzügiges, später von den gesamten Streichern warm leuchtend vorgetragenes Thema an, das märchenhafte Erinnerungen an „alte Zeiten“ erweckt.

Im dritten Satz begegnet uns plötzlich eine ganz andere Klangwelt: der ungewohnt bunte, ja manchmal grelle Charakter der Musik entsteht durch die Einführung von Piccolo-Flöten, C-Klarinetten, Triangel und drei Pauken. Bald wild erregt, bald geisterhaft huschend, zieht dieses Scherzo wie ein Spuk vorbei. Das Trio bringt kein wirklich neues melodisches Element, sondern nur die ruhigere Variante eines bereits aus dem Hauptteil bekannten Motivs. Der Höhepunkt der ganzen Symphonie ist der vierte Satz. Er hat die Form der aus dem Barock bekannten Chaconne (Passacaglia), in der ein Thema, der *Cantus firmus*, ohne verbindende Zwischenspiele wiederholt und variiert wird. Hier handelt es sich um ein achttaktiges Thema, das zu Beginn von den Bläsern „maestoso“ intoniert wird. Es ist dem Schlusschor von Johann Sebastian Bachs Kantate Nr. 250 („Nach Dir, Herr, verlangt mich“) entnommen und wird 30mal variiert, bevor sich schließlich eine strettaartige Coda anschließt. Wie in einer Durchführung eines Sonatensatzes steigert sich die Variationenfolge ständig, so dass das an sich statische barocke Prinzip der Reihung eine dynamische Entwicklung generiert, die ungeheuer fantasievoll alle Instrumente des Orchesters in den verschiedensten Stimmungen zur Geltung kommen lässt.

Die Symphonie hatte bei der Uraufführung erstaunlicher Weise grandiosen Erfolg. Die Brahms-Gegner allerdings tobten. Hugo Wolf, selbst Komponist und aus dem gegnerischen, auf Richard Wagner fixierten Lager, schrieb einen bemerkenswerten Verriss. „Die Kunst, ohne Einfälle zu komponieren, hat in Brahms entschieden ihren würdigsten Vertreter gefunden. Ganz wie der liebe Gott versteht auch Herr Brahms sich auf das Kunststück, aus nichts etwas zu machen...“ Er hatte wohl verstanden, dass mit dieser Symphonie deutlich wurde, dass nicht mehr nur die Inspiration, der „Einfall“ zählte, sondern mehr als alles andere die strenge Arbeit und Auseinandersetzung mit dem musikalischen Material. Damit aber öffnete Brahms ein Fenster zum 20. Jahrhundert in der Musik.

Peter Potansky

Die Holzkirchner Symphoniker fahren mit *Lechner Busreisen GmbH*



*Unser neuer Fernreise Luxus VIP Bus mit viel Komfort
und extra großem Sitzabstand!*

Suchen sie etwas Besonderes?

**Schauen sie in unser Reiseprogramm. *Silvester nach Ungarn
oder nächstes Jahr im Sommer nach Russland!***

**Mit einem engagierten Team, langjähriger Erfahrung,
modernen Reisebussen von 22 bis 71 Sitzen
und speziellen Anhängern (z. B. für Instrumente, Fahrräder)
bringen wir Sie überall sicher und bequem hin.**

**Wir organisieren für sie auch Betriebs-, Vereins-,
Ausflugsfahrten aller Art,
Schulausflüge, Abschlussfahrten, Urlaub in Bade- und
Skigebieten,
Kurzausflüge, Transfers, Rundreisen u.v.m.**

**Lechner Busreisen GmbH, Buchbichl 11, 83737 Irschenberg
Tel. 08025 – 280 40 mail: info@lechner-busreisen.de**

Die Solisten des Konzerts

Senta Kraemer erhielt ihren ersten Violinunterricht mit sechs Jahren an der Albert-Greiner-Musikschule Augsburg bei Heinz Schwamm. Mit 13 Jahren wurde sie als Jungstudentin am damaligen Leopold-Mozart-Konservatorium Augsburg in die Klasse von Professor Bernhard Tluck aufgenommen, bei dem sie auch von 1999 bis 2004 ihr künstlerisches Studium an der Musikhochschule Nürnberg-Augsburg absolvierte. 2006 schloss sie dieses mit der Meisterklasse ab. Zahlreiche Preise belegen im weiteren Verlauf ihre künstlerischen Erfolge: 2. Bundespreise bei dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ (Streichquartett 1995, Violinduo 1999), der 1. Preis des Mozart-Vereins Nürnberg (Streichquintett 2005), der Kunstförderpreis der Stadt Gersthofen (Solo, 2007) sowie der Sonderpreis im Max-Reger-Kammermusikwettbewerb (Streichquartett, 2009). Von 2006 bis 2010 ist Senta Kraemer Mitglied der Geigengruppe der Nürnberger Symphoniker, seit Januar 2010 künstlerische Mitarbeiterin im Leopold-Mozart-Zentrum.

Senta Kraemer



Christian Sauer



Den ersten Violinunterricht erhielt **Christian Sauer** im Alter von fünf Jahren bei seinen Eltern. Mit 15 Jahren wechselte er zur Viola und wurde Schüler von Prof. Fritz Ruf, dem damaligen Solobratscher des Bayerischen Staatsorchesters. Ab 1991 studierte er an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Prof. Jürgen Weber. Ein Aufbaustudium an der Musikhochschule Graz bei Prof. Christian Euler folgte. Gleichzeitig war er nacheinander Mitglied des Bayerischen Landesjugendorchesters, des Bundesjugendorchesters und der Jungen Deutschen Philharmonie. Mehrfach nahm er an der Internationalen Orchester-Akademie des Bayerischen Rundfunks teil. 1998 absolvierte er ein Praktikum im Orchester des Bayerischen Staatstheaters am Gärtnerplatz in München. Seit September 2001 ist er als Vorspieler der Viola-Gruppe der Nürnberger Symphoniker tätig. Zugleich ist er Mitglied des renommierten „Ensemble Kontraste“, mit dem er zahlreiche kammermusikalische und solistische Auftritte hatte.

Ganz Ohr für Sie

Dr. Winfried Huber



- Facharzt für HNO - Krankheiten
 - Stimm- und Sprachstörungen
 - Allergologie
 - Homöopathie
 - Naturheilverfahren
 - Sportmedizin
 - Akupunktur
 - Chirotherapie
- Belegarzt am Krankenhaus Agatharied und am Krankenhaus Bad Tölz
- Ambulante Operationen
- Laserchirurgische Eingriffe

PRAXIS	Mo	7.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Münchner Str. 7e	Di	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 19.00 Uhr
83607 Holzkirchen	Mi	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Tel.: 08024/ 3210	Do	8.00 - 12.00 Uhr	16.00 - 19.00 Uhr
Fax.: 08024/ 7274	Fr	8.00 - 15.00 Uhr	sowie nach Vereinbarung

www.hno-holzkirchen.de

Jetzt auch in Miesbach, Bahnhofplatz 3 (über der Bienenapotheke), Tel.: 08025-9971199
Internet: www.hno-miesbach.de

Unser Dirigent

Andreas Ruppert



Nähere Informationen:
www.andreas-ruppert.de

Geboren 1969 und aufgewachsen in einer Musikerfamilie – Vater Komponist, Mutter Sängerin und Instrumentalistin -, erhielt Andreas Ruppert ab dem achten Lebensjahr Klavierunterricht und studierte von 1987 bis 1990 an der Münchner Musikhochschule und bei Professor Kurt Eichhorn. Bereits als Student leitete er verschiedene Orchester und Chöre im Münchner Raum.

Im Anschluss war Ruppert musikalischer Assistent bei Pult-Stars wie Roberto Abbado, Dimitri Kitajenko und Sir Colin Davis, war beim Bayerischen Rundfunk unter Vertrag, wo er u.a. mit Lorin Maazel, Leonard Bernstein und Carlo Maria Giulini zusammenarbeitete, und hatte Engagements als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Oldenburgischen Staatstheater und als Chordirektor und Kapellmeister am Tiroler Landestheater Innsbruck, wo er ein breit gefächertes Opernrepertoire

von der „Lustigen Witwe“ bis zu „Moses und Aron“ von Schönberg dirigierte. Bereits seit 1989 ist er der musikalische Leiter der Kurtatscher Musikwochen (Südtirol). Seit 1999 wirkt er als freischaffender Dirigent und Pianist u.a. an der Volksoper Wien, im Rahmen der Opernfestspiele an der Bayerischen Staatsoper München und am Landestheater Coburg, wo er den Tannhäuser von Richard Wagner dirigierte, bei der Richard-Strauss-Gesellschaft München, wo er - auf Empfehlung von Wolfgang Sawallisch - seit 2002 den Richard-Strauss-Liedwettbewerb begleitet. Ferner konnte man ihn beim Oleg-Kagan-Festival in Wildbad Kreuth als Partner des Klarinettenisten Eduard Brunner und der Cellistin Natalia Gutman ebenso erleben wie bei den Weißenburger Sommerkonzerten, wo er seit 2003 als Pianist und Dirigent in Erscheinung tritt, bei der großen Wiesbadener Silvestergala und seit 2005 regelmäßig als Dirigent des „Orchesters der Nationen“ bzw. der „Europäischen Philharmonica“ bei Opern- und Operettenkonzerten. Als Pianist begleitete er Liederabende unter anderem mit C. Wulkopf, N. Orth und M. Lembeck und ist als Liedbegleiter im In- und Ausland tätig, beispielsweise im Staatstheater Braunschweig, dem Theater in Eger (Tschechien) und dem „Travnewj-Festival“ in Kiev. Im Herbst 2002 wurde er als Dozent an die Musikhochschule Nürnberg-Augsburg (Lehrauftrag für „Solorepetition für Sänger“) berufen.

Seit 1999 ist Andreas Ruppert neben seiner freischaffenden Künstlertätigkeit ständiger Dirigent der Holzkirchner Symphoniker.

Die Holzkirchner Symphoniker



Das Orchester feierte 2008 sein 15-jähriges Jubiläum!

Es wurde im Jahr 1993 gegründet und setzt sich aus enthusiastischen Laienmusikern zusammen, die aus den verschiedensten Berufs- und Altersgruppen kommen und die die Freude an der Musikausübung zusammenführt.

In mehreren Konzerten, jeweils im Frühjahr und Herbst, werden die Ergebnisse der intensiven Probenarbeit in der Region südlich von München, im bayerischen Oberland, vorgestellt.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm umfasst symphonische Literatur von der Klassik bis zur Moderne.

Bekannte Solisten werden vom Orchester zu Solokonzerten eingeladen und wirken bei den Konzerten als Sänger, Violinisten, Cellisten, Klarinetten, Flötisten, Pianisten und Fagottisten usw. mit.

Auch die Salonmusik gehört inzwischen zum festen Repertoire und wird in den nun schon traditionellen Faschings- oder Neujahrskonzerten aufgeführt.

Jeweils im Juli treten die Mitglieder des Orchesters auch solistisch in kammermusikalischen Besetzungen in einem Kammerkonzert auf.

Konzertreisen nach Avignon, Südfrankreich (1997), Ungarn (2000), Italien (2004), Tschechien (2006) und nach Grasse in Südfrankreich (2009) waren für das Orchester besondere Höhepunkte.

Näheres zu unsere 15-jährigen Geschichte ist in unserer 2008 erschienenen Jubiläumsschrift „Holzkirchner Symphoniker – Festschrift zum 15-jährigen Jubiläum“ mit vielen Beiträgen und Bildern beschrieben. Buch mit CD erhältlich an der Konzertkasse oder über den Buchhandel.

Holzkirchner Symphoniker - Mitspieler

Violine

Eva
Luitgard
Hildegard
Susanne
Anne-Grit
Monika
Hartwig
Marlene
Susann
Vroni
Ulrike
Jochen
Sabine
Bilhilde
Barbara
Elisabeth
Maria
Jens
Manuela
Carmen
Senta
Cornelia
Cordula
Dorothea
Andrea
Laura

Viola

Franz
Hubertus
Gernot
Steve
Heidelinde
Rainer
Walter

Violoncello

Liliana
Eckhard
Joachim
Monika
Maria

Benker
Blania
Blaß
Eberle
Eisenschmid
Eisert
Emde
Emde
Fackler
Feichtinger
Hanemann
Heinz
Höllmann
Huber
Kuschnir
Lainer
Lell
Moritz
Pick
Pöpperl
Preuß
Riepe
Roleff
Scheffler
Wagner
Weber

Antretter
Kirchhoff
Klewar
Kushnir
Partheymüller
Toepel
Zölch

Dimitrova
Emde
März
Usbeck
Volpert

Kontrabass

Hans
Manuel
Ekkehard
Willi
Richard

Danninger
Dörr
Klement
Schmotz
Schuerger

Flöte

Franz
Ursula

Diemer
Wilpert

Oboe

Sonja
Wolfgang

Hampe
Merkel

Klarinette

Peter
Hedwig

Potansky
Weiss

Fagott

Adriana
Annette

Grossmann
Streib

Kontrafagott

Brigitte

Starck

Trompete

Daniel
Harald

Keller
Nortmeier

Horn

Peter
Thilo

Blania
Grust

Ulrich
Markus

Lohmann
Rummeler

Posaune

Katsua
Florian
Gudrun

Hiroto
Siek
Tomlinson

Triangel

Gudrun

Tomlinson

Pauken

Bernd

Haedrich